

Die Anti-Britney

Judith Menner aus Freiburg veröffentlicht erstes Album

Wer „be or be gone“ hört, fängt fast unweigerlich zu tanzen an. Treibende Beats, eingängige Melodien und ein locker-lässiger Gesang lassen den Rhythmus der Funk-Pop-Elektro-Platte, die für 8,99 Euro über iTunes erhältlich ist, gleich ins Blut schießen. Die Frau, die hinter diesem Debütalbum steckt, heißt Judith Menner und kommt aus Freiburg. Und sie ist 47 Jahre alt, was insofern überrascht, als dass ihre Musik mal eben locker 30 Jahre jünger daherkommt. Das ist allerdings nicht das einzig wunderbar Konträre an der bemerkenswerten Künstlerin.

Judith Menner sitzt in ihrem Wohnzimmer, das zugleich ihr Tonstudio ist, und trinkt Tee. Neben ihr sitzt ihr 17-jähriger Sohn und mit ihm diskutiert sie über einen möglichen Facebook-Auftritt. Kein Manager, keine Berater, keine Allüren. Die Sängerin, die vom Typ her eher an eine Rockröhre als an eine Dance-Elektro-Queen erinnert, ist keine Pop-Diva, sondern eine mitten im Leben stehende Frau, die zunächst auch gar kein Album machen wollte. „Ich bin 47 und keine 20 mehr, da lasse ich es bewusst ruhig angehen“, betont sie. Ihre Musik sollte eigentlich in diesem Wohnzimmer bleiben:

„Ich bin wahnsinnig selbstkritisch und wollte auch nie professionell Musik machen. Ich wollte nicht bevormundet werden und mir unbedingt selbst treu bleiben.“

Vor einem Jahr animierte sie dann der befreundete DJ JoVibe dazu, ihre Stücke doch einmal zu sortieren und auf einer CD zu versammeln. Jetzt gibt es „be or be gone“. Am 28. Oktober wird das Release mit einem Konzert im Waldsee gefeiert. Entstanden ist das Album komplett in Eigenproduktion. Für mehrere tausend Euro hat sich Menner ein kleines Studio neben dem Couchtisch eingerichtet, hier sitzt sie mit Blick aufs Kappler Tal und überlegt sich, „wozu ich



Foto: © Felix Holm

Multitalent aus Ebnet: Judith Menner hat auch das Bild für ihr CD-Cover selbst gemalt. (s. u.)

selbst gerne tanzen würde“. Im „Hauptberuf“ ist Menner Softwareentwicklerin – wieder so ein Gegensatz –, und kauft die Samples und Loops, die sie für ihre Stücke verwendet, online. „Dann mixe ich etwas, da ist viel Frickelei dabei, und die Linie kommt dann über den Gesang.“

Und eben dieser Gesang, der beim ersten Hören nicht so ganz zur kurzhaarigen App-Entwicklerin passen mag, macht Menners Musik so besonders. Dabei ist es nicht nur der jugendlich anmutende Klang der Stimme, sondern auch der Inhalt, der ihren Sound vom Radio-Gewäsch abgrenzt. „Ich möchte etwas transportieren“, erklärt die gebürtige Freiburgerin, „da stecken viele Dinge, die ich verarbeitet habe, viele Emotionen und Aussagen über Glück, aber auch Hilflosigkeit in meinen Songs.“ Vielleicht ist es das, was ihre Musik speziell macht – Lebenserfahrung hat sie jungen Pop-Dingern jedenfalls voraus. **Aber alle Vergleiche mit Stars oder Sternchen** sind ohnehin überflüssig, findet zumindest die Künstlerin selbst: „Es geht mir weder darum Geld zu verdienen noch ein Superstar zu werden – ich würde die Musik sowieso machen.“ Doch für eines macht sie es dann doch: „Manchmal, wenn ich tanzen gehe, schauen mich junge Leute mit so einem Was-will-die-denn-hier-Blick an. Alle, die sich zu alt fühlen, wegzugehen, würde ich gerne dazu motivieren. Man ist nämlich nie zu alt.“

Felix Holm

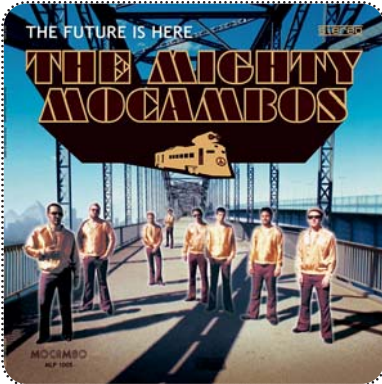
Gewinnspiel:

Das chilli verlost 2 x 2 Tickets und 2 CDs „Be or be gone“ – einfach eine Mail mit dem Betreff „Menner braucht das Land“ an redaktion@chilli-freiburg.de. Einsendeschluss: 26. Oktober

Info: Release-Party am 28. Oktober im Waldsee
Eintritt 5 Euro
www.judithmenner.com

The Mighty Mocambos The Future Is Here

LÉGÈRE RECORDS



Mit Retrosound in die Zukunft

Hier wird sich gar nicht lange aufhalten. Von der ersten Sekunde an bricht sich die originäre Energie der Hamburger Deep Funk-Formation The Mighty Mocambos ihre Bahn. „The Future Is Here“ heißt das zweite Album der Band, die nach eigenen Angaben gar keine ist. „It’s not a band, it’s an institution“, steht auf der Website des Künstlerkollektivs geschrieben. An die zwanzig 7inches unter verschiedenen Pseudonymen sowie das Debütalbum mit der Londoner Sängerin Gizelle Smith entstammte bislang aus dem Pool des achtköpfigen Hamburger Kollektivs. Mit einer ausgiebigen Europa-Tournee haben sie sich zudem mit scheinbar einfachen Mitteln internationale Beachtung erspielt: Bass, Gitarre, Bläser, Schlagzeug. Und das alles in funky und mit ordentlich Groove.

Rückwärtsgewandt geht es auf „The Future Is Here“ nach vorne, wenn etwa mit Hip Hop-Urvater Afrika Bambaata oder Afrika Islam die Zeit zurückgedreht wird oder aus dem Alten etwas Neues entsteht, wie bei der instrumentalen Neuinterpretation des Grandmaster Flash-Klassikers „The Message“. Die Aussage der gesamten zwölf Stücke (acht davon rein instrumental) bleibt stets zeitlos und universell. Das Bewusstsein und der Respekt vor der Vergangenheit spielen in jedem Ton mit. Ein kurzweiliges Album, das einen beim Hören nicht ruhig sitzen lässt. **Daniel Weber**



Sepalot Chasing Clouds

ESKAPADEN MUSIK



Futuristisch und retro

Bekannt ist er vor allem als DJ und Produzent der Rap-Kombo Blumentopf, die in ihrer 20-jährigen Geschichte wohl jede mittelgroße Konzerthalle des Landes ausverkauft hat. Mit seinem zweiten Solo-Album nach „Red Handed“ aus 2008 vollführt Sepalot den Sprung zum eigenständigen Künstler. „Chasing Clouds“ ist ein Sammelsurium der Töne und Effekte. Komplett gebürstet auf Understatement entwarf der Münchner 18 Soundjuwelen auf seinem Rechner, den er während des Produktionsprozesses gut malträtiert haben muss. Aus allen Ecken und Enden des Musikspektrums werden Soundschnipsel zu einem Puzzle zusammengefügt, das am Ende ein schönes Bild ergibt. Songwriting durch Sampling nennt sich das. Größtenteils auf instrumental-elektronischer Ebene findet das Ganze statt und klingt nach futuristischem Retro-Sound.

Die ausgesuchten Gäste wie Fashawn, Ono oder Ladi6 sind gut gewählt, auf den verschachtelten Soundteppichen von Sepalot drängen sie sich nicht in den Vordergrund, lockern das Ganze aber auf. Heimlicher Favorit auf einer Platte, die vor allem als Gesamtes funktioniert, ist die Nummer „Rollercoaster“ mit Heinz Gable am Mikrofon. Das Leben sei wie eine Achterbahn, singt der auf einem melodisch verträumten Klangteppich, der am Ende in eine Synthieabfahrt ausbricht. Und gleich noch mal. **Daniel Weber**



saundtrek

Der Soundtrek zum Bierschiss

Titel: Bierschiss-Bop
Urheber: Die Prolligans
Jahr: 2006

Von den „Toten Hosen“ bis zu „Green-day“, keiner hat ihn ausgelassen: den wunderbaren „Blitzkrieg Bop“ der ebenso wunderbaren „Ramones“. Musikwissenschaftler aller Couleur sind sich einig, dass die Ramones a priori als „das Gute“ anzusehen sind, sie sind sich im nächsten Schritt aber ebenso darin einig, dass sich in ihren Fankreisen auch dubiose Kunden bewegen.

Neben dem verwirrenden Titel des Songs ist höchstwahrscheinlich auch die stadiontaugliche Liedzeile „Hey! Ho! Let`s go!“ für diese zweiseitige Ramonesrezeption verantwortlich. So kommt es zu Songverfälschungen durch Gruppen wie den „Prolligans“, die „Blitzkrieg Bop“ mit „Bierschiss-Bop“ übersetzen:

**„Was für eine Qual,
es kommt direkt anal,
es ist ein heißer Stahl,
Bierschiss-Bop“**

Äh, ... und weiter:

**„Was es ist ich weiß es nicht,
es gärt es furzt und es sticht,
Hey! Ho! Let`s go!“**

Das hat Dee Dee Ramone nun wirklich nicht verdient. Aber er kann sich ja nicht mehr wehren und so müssen wir uns um diese Angelegenheit kümmern.



Ihre Geschmackspolizei

